



den Linksparteien die Regierungsgeselle erhalten. Das deutsche Kapital hatte deshalb auch nur langsam die republikanischen Reichskanzler abgebaut. Der augenblickliche Sicherheitsvorschlag nimmt einerseits den Republikanern den Wind aus den Segeln, andererseits verbürgt er dem landwirtschaftlichen Kapital eine starke Steigerung seines Einflusses, weil die Ausschneidung nach Osten hauptsächlich agrarischer Natur ist. Die Abhängigkeit von der Einfuhr ausländischer landwirtschaftlicher Produkte wird gemindert. Das Monopol des Agrarkapitals wird dadurch gestärkt. In der weiteren Angleichung von Agrargebiet liegt auch eine Stärkung der militärischen Situation, die imperialistische Stützkraft der deutschen Bourgeoisie wächst damit. Das Schwerkapital hat sich durch den Abschnitt mit der französischen Eisenzeugindustrie einen wirtschaftlichen Ausblick für die Lösung des frohrgangenen Eisengebietes gesichert, der ihm die Kontrolle über die gesamte deutsche Fertigungsindustrie gibt. Der deutsche-Französische Kompromißvertrag, welcher jetzt abgeschlossen ist, bestätigt dieses Sonderabkommen. Er bewilligt für die Ausfuhr aus Elsaß-Lothringen für bestimmte Kontingente eine Vorzugsbehandlung, die im Prinzip eine Zollermäßigung um 50 v. H. gegenüber anderen Einfuhren darstellt. Und die Verständigung in der Saarfrage soll im wesentlichen der Stärkung der Position der deutschen Schwerindustrie dienen.

Das deutsche Kapital ist sich sehr wohl bewußt, daß diese Regelung nur vorläufig ist. Eine Ausdehnung nach Westen ist in der augenblicklichen Situation wenig aussichtsreich. Es muß daher eine Verständigung mit Frankreich suchen, um seine Machtposition ruhig ausbauen zu können. Die Entwertung des französischen Kapitals muß vorerst durchgeführt werden. Dazu dient in erster Reihe der Sicherheitsvertrag. Das französische Kapital soll die Abtragung seiner amerikanischen und englischen Schulden übernehmen. Damit wird es gleichzeitig in der Ausgabe für Rüstungszwecke beschränkt. Auf die Dauer kann es sich auch nicht dieser Verpflichtung entziehen, zumal das anglo-amerikanische Kapital keine Veranlassung hat, das französische Kapital auf seine Kosten eine Weltmachtstellung begründen zu lassen.

Das französische Kapital will nur aus den angeführten Gründen mit dem englischen Kapital einen Garantievertrag abschließen und das deutsche Kapital als sogen. unsicheren Kantontisten ausschalten. Ob ihm dies gelingen wird, ist sehr fraglich. Der europäische Friede ist ein ganz eigenartiges Kapitel. Hinter den gleichen Phrasen stecken entgegengesetzte Profitinteressen. Alle wollen den Frieden und jede Nation „ihren“ Frieden. Das Proletariat hat an dem kapitalistischen Frieden kein Interesse. Er ist nur ein Kampf um die Ausbeutung des Proletariats, dessen Verlauf es sehr scharf zu verfolgen hat, um die sich aus den Konflikten ergebenden Situationen für ein revolutionäres Eingreifen benutzen zu können.

## Politische Rundschau

### Braun, „der neue Ebert“ der S.P.D.

Das schier Unglaubliche ist geschehen. Die Sozialdemokratie, die stärkste Partei unter den republikanischen, die stärkste Partei überhaupt, hat es fertig bekommen (welche Couragen eines einzelnen Präsidenten aufzustellen. Es ist dies der ehemalige langjährige Ministerpräsident der preussischen großen Koalition, dem alle Koalitionsparteien unter Einschluß der schwerindustriellen Volkspartei ein hohes Lob nachgeschickt haben. Der „Vorwärts“ vom Sonntag, den 6. März, veröffentlicht ein paar bürgerliche Gutachten über den neuen Ebert der SPD, die man glauben kann, Nimmt man das Geschwafel des „Vorwärts“ selbst noch hinzu, dann ist der typische Preussische Braun, wie im Gericht in seiner Welt ein Mensch tatsächlich überlegen nach. Man kann im Distanzialen in bestimmten Situationen. Mehr braucht bekanntlich ein „Führer“ in der Republik nicht zu können. Er kann und darf genau soviel oder so wenig Verstand besitzen wie der Holzhauer, nur muß er etwas mehr Taktgefühl als dieser „Kerl da“ haben, d. h. einen Distanz halten können.

## Die Märzrevolution und die Arbeiterklasse

Für die deutsche Arbeiterklasse ist die relative Stärke und Schwäche des Proletariats während der westeuropäischen Revolutionskämpfe von 1848 zum schweren Verhängnis geworden. In Deutschland war die Arbeiterklasse im „jollen Jahre“ stark genug, um bei allen Wehrgängen die Kämpfer zu stellen und die Opfer zu bringen. Aber sie konnte der Revolution nicht ihren Stempel aufdrücken. Nirgends gelang es ihr, selbständig die bürgerliche Revolution zu vollenden und ihre Erfolge zu sichern, wie in Frankreich von 1792 das Kleinbürgertum der Städte zusammen mit den proletarischen Schichten und der Bauernschaft durch die Jakobinerdiktatur erreichte. Wohl hatte im Kommunismus das deutsche Element die Führung. Aber diese deutschen Arbeiter bildeten eine kleine Elite des deutschen Proletariats. Sie waren im Ausland, im kochenden Krater Paris, in der Hochburg des Kapitals London, über die heimische Kräftewinkel hinausgeworfen. Nach Deutschland zurückgekehrt, waren sie so wenig zahlreich, daß sie sofort als Einzelkämpfer in den lokalen Bewegungen aufgingen, und nicht einmal die Organisation des Bundes aufrecht erhalten konnten. Für die deutsche Arbeiterbewegung konnten sie oben nur soviel leisten, daß die ersten stürzenden Ansätze proletarischer Organisationsentstand (Arbeiterverbände usw.), und daß die Arbeiter, auch unbeholfen stammelnd, die ersten Sätze eines eigenen Programms formulierten. Im politischen Kampfe verführten die Arbeiter den linken Flügel der bürgerlichen Demokratie zu einer Selbständigkeit in der Aktion kamen sie nicht. Das jakobinische Programm, welches Marx und Engels im Kommunismus Manifest niedergelegt hatten, erwies sich sofort als unumkehrbar. Erst für die erweiterte zweite Revolutionsperiode konnte das praktische Grundgesetz in Aussicht genommen werden. Man beachte dabei die bekannte (von Marx und Engels) Ansprache der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten.

Aber trotz ihrer Schwäche hatte die Arbeiterklasse der gesamten Bourgeoisie schon einen starken Schrecken einflößt. Der Arbeiterführer hatten am 18. und 19. März den Barrikaden die Waffen geführt, Grund genug für das Bürgertum,

Nach dem „Vorwärts“ soll die deutsche Reichspräsidentenwahl einen großen Weltsehens gleichkommen, oder wie er wörtlich schreibt:

„Aber jeder einzelne wird auch getragen werden von dem Bewußtsein, daß es eine weltgeschichtliche Entscheidung ist, an der er mitwirkt.“

Wozu wir sagen wollen, daß es nichts unbedeutendes im Klassenkampf des Proletariats, des internationalen Proletariats geben kann, als diese Stimmzettelkämpfe. Wir können wirklich nicht glauben, daß unter dem Protektorat eines monarchistischen Republikaners mehrmals mit dem Artikel 48 regiert worden wäre, oder mehrere tausend revolutionäre Proletarier mehr erschossen, erschrien, erschlagen, gemeldet oder „auf der Flucht erschossen“ worden wären, als unter dem Protektorat eines angeblich echten republikanischen Republikaners, wie es in bekanntlich der Katholik und „Sozialist“ Fritz Ebert gewesen sein soll. Das wahlstärkste Proletariat darf bereit sein über „seine“ kapitalistische Republik, diese hat ihre stärksten Verteidiger in der Bourgeoisie selbst. Dieselbe hat noch nie so gute Geschäfte machen können als eben unter der Republik. Sie ist die zweckmäßigste politische Ausdrucksform des hochentwickelten Kapitalismus. Nur vollständig sich in der bürgerlichen Ideologie

## Marxisten im Dienst der Novemberrevolution

„Denn etwas anderes ist es, eine Notwendigkeit zu erkennen, etwas anderes, sich in den Dienst dieser Notwendigkeit zu stellen, ganz zu machen, daß jemand von dem schließlichen Sieg des Sozialismus überzeugt, sich dennoch in die Dienste seiner Bekämpfung stellt. Einmal in die Dienstleistungen der Gesellschaft, die der Marxismus gibt, gewährt aber stets eine Überlegenheit dem, der sie sich zu eigen macht, und von dem Gegnern des Sozialismus, die sich nicht zu erklären, die sie annehmen von der Frucht seiner Erkenntnis, zu lassen.“

Redell Hillerdorf: Finanzkapital 1929.

legie befähigte Proletarier können noch die Wahlmänner haben, daß die Republik auf kapitalistischer Grundlage so recht unüberwindlich durch den Gang der Entwicklung mit Unterstützung von betriebl. „Wahlkämpfern“, die sogenannte Mehrheitsbeschlüsse des Volkes durch die Sozialdemokraten zur Folge haben sollen, in die sozialistische Republik, die doch als Grundlage die Gemeinwirtschaft, die Bedarfswirtschaft haben müßte, und die sich durch die sechs- bis siebenjährige Erfahrung, die sie mit dieser Republik, mit „ihrem“ Ebert und mit „ihrer“ Sozialdemokratie gemacht haben, müßte eigentlich für eine kritisch denkende proletarische Klasse gegen die „Grundlage“ der Republik, die sich auf der Reize nach Tilts befinde, die Trauernachricht weitergegeben worden.

Gerichts Pessimismus in der „Welt am Montag“ vom 9. März, ist total unbegründet; denn die sogenannte deutsche sozialistische Republik hat es nur mal dem Namen nach vorübergehend gegeben. So wie sie jetzt ausgeht ist und „vertreten“ wird durch die Wahl einer Präsidentenversammlung aus dem Ausland, eine Ausnahmebestimmung gegen streikende Arbeiter, erlassenden Bürgers nach innen, ist ihr wahres republikanisches Gesicht, das satt und zufrieden lächelt, wenn der Profit blüht.

Gericht und allen Kleinrentnern sowie Bourgeois sei gesagt, die Republik ist dem in der Welt die bis auf den letzten ausgehenden Proletarierbattalione nicht mehr nach dem Stimmzettel greifen werden, sondern dafür in den Betrieben die Formationen schaffen, die die Grundlage der Revolution des Proletariats darstellen und die nicht auf die Fülle von oben warten, sondern auf die Revolution der Arbeiterklasse heraus, dieser kapitalistischen Republik und somit allen Schakalen und Angsehern der Revolution den Todesstoß versetzen.

Dieser Akt, der eine Mücke von der Geburtsstunde des Kommunismus, der Bedarfswirtschaft ist, wird dann eine weltgeschichtliche Entscheidung darstellen.

um vor diesem Heldentum zu erschauern und auf die Ausnutzung des Sieges zu verzichten. Stärker noch wirkte der heroische Kampf des Pariser Proletariats, sein Angriff auf die Bourgeoisie selbst. Wie Wolken schob der die himmerliche Mut des freien Bürgers zusammen. Das große Drama war ihr tragisches Schicksal. Niederlage und Verrat der Revolution ward die Ueberricht über jenes Kapitel in der Geschichte des großen Jahres. Und die Schwäche des Bürgertums verzehrte die Kraft des Proletariats.

Dadurch wurde selbst der Versuch, nach der Abschließung der Revolution, den Kommunistenbund wieder aufleben zu lassen, vergeblich. Alle organisatorischen Ansätze der Arbeiterschaft waren zertrütert oder sie verlorren. Im Jahrzehnt nach der Revolution gab es keine deutsche Arbeiterbewegung. Während in Frankreich die Verbindung von 1793 über 1830 zu 1848 durch revolutionäre Strömungen, soziale Ideologien, illegale Clubs und gewalttätige Emulsionen ziemlich gewahrt blieb, und eine revolutionäre Tradition sich gebildet hatte, waren in Deutschland nach dem Kölner Kommunistenprozeß alle Fäden abgerissen. Nur einzelne Männer verkörpern das Gedächtnis des großen Kampfes. Wie wenige davon standen trotz der Herrlichkeit des neuen Deutschlands bei Karl Marx stöhnt tiefe Verzweiflung.

In die neue Periode politischen Lebens der 60er Jahre trat die Arbeiterklasse mit einer neuen Generation ein. Diese Generation war während der Kommuersperiode in die Industrie hineingezogen worden. An der Revolution hatte sie nicht teilgenommen; die Ideenkämpfe von 1848 waren ihr fremd. Die Bourgeoisie aber hatte die große befriedigende Entdeckung gemacht, daß man auch ohne Revolution herrschen kann. Die Revolutionäre aber hatten sich nicht bekommen, daß sie Fett ansetzen konnte. Darum überließ sie, nur zum Schein vordringend, dem Junkertum die Staatsmaschine und die Führung in den nationalen Kriegen. Zwar lenkten die Revolutionäre die bürgerliche Partei in deutschen Kriegen von 1866 so, daß sie für den Fall eines revolutionären Ausbruchs bereit standen, aber solche Hoffnungen erwiesen sich wegen der Haltung des Bürgertums als sehr eitel. Die Revolutionäre des neuen Deutschlands trat die Arbeiterklasse trotz der Pariser Kommune ohne revolutionäre Erfahrung und Tradition ein.

Die Schwäche der Arbeiterbewegung in den ersten Jahr-

## Wer hat wohl Recht?

Die Moskauer Güter oder die Halbgüter der Sektionen.

Die „Rote Fahne“ vom 11. März veröffentlicht folgende Meldung: „Der Fortschritt, den wir uns als Leser nicht vorhaben, wird sich eher in der Meinung, daß die Unhaltbarkeit des Verbots so offen zutage trat, daß auch Severing nicht unheimlich konnte, das Verbot abzukürzen, zumal sogar die bürgerliche Presse es für absurd fand. Die „Rote Fahne“ dürfte doch auch wissen und weiß es auch, daß das beste Gegenmittel gegen ein Zensurverbot die illegale Zeitung ist. Sie dürfte wissen und weiß es auch, daß etwas mehr Aktivität von Proletariat notwendig ist, als das Annehmen von ethischen Protestresolutionen in den Betriebsversammlungen, um von der Bourgeoisie und ihren offenen Henkernochten ein Entgegenkommen außergewöhnlicher Art zu erwarten. Diese Beweisaufklärung des Proletariats führt zum Selbstbetrug und dieser in seiner Wirkung abgewandt oder nicht zum Massenbetrug und dieser zum Massenauflösung führen. Was uns übrigens mit einseitiger Klarheit die „deutsche Revolution“ lehrt hat. Keine Illusionen, Proletariat, zum Sieg der proletarischen Revolution gehört, was Karl Liebknecht ganz klar beim Abschluß der neuen Barzfelder 1915 am 19. November aussprach:

„Die arbeitenden Massen sind die Vollstrecker der sozialen Revolution. Klare Klassenbewußtsein, klare Erkenntnis ihrer geschichtlichen Aufgabe, klarer Wille zu ihrer Revolution, sichere Taktik, das sind die Eigenschaften, ohne die sie ihr Werk nicht vollbringen können.“

Dr. Simons, stellvertretender Reichspräsident

Das Reichspräsidentenstellvertretergesetz hat, wie die Telegraphen-Union erfährt, die Unterschriften aller Parteien bis auf die Nationalsozialisten und die Kommunisten erhalten.

Der von den Reichstagsfraktionen eingebrachte Initiativantrag betreffend die Stellvertretung des Reichspräsidenten hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Zum Stellvertreter des am 28. Februar 1925 verstorbenen Reichspräsidenten wird der Präsident des Reichsgerichts bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten bestimmt.

§ 2. Die Vorschriften der Reichsverfassung über den Reichspräsidenten gelten für die Dauer der Stellvertretung auf den Stellvertreter Anwendung.

Der Stellvertreter bezieht für die Dauer der Stellvertretung des Reichspräsidenten das diesem zustehende Dienstentgelt einschließlich der Aufwandsgeelder.

§ 3. Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündigung folgenden Tage in Kraft.

Das Gesetz wurde vom Reichstag in erster und zweiter Lesung angenommen. Dagegen stimmten nur die Kommunisten und die Stellvertreter durch den Reichstag wählen lassen wollten und die Nationalsozialisten, die den Reichskanzler als den richtigen Stellvertreter bezeichneten. Die Reichstagsfraktionen des Reichspräsidenten, welche Stellung an dieser revolutionären Tat. Um die KPD-Proletariat?

„Sowjetrußlands Beleidigung.“

Moskau, 28. Februar. (WTB.) Litwinoff hat an den Reichsminister des Äußeren, Dr. Stresemann, folgendes Telegramm gesandt: „Sobien habe ich die Nachricht von dem Ableben des Herrn Reichspräsidenten Ebert erhalten. Ich bedauere mich namens der Regierung der Union und auch persönlich mein Beileid auszusprechen und den schmerzlichen Gefühl Ausdruck zu geben über den Verlust dieses aufrichtigen Anhängers der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Dem Mitgedenken unserer Regierung, darunter auch Herrn Tschischewski, die sich auf der Reise nach Tills befindet, die Trauernachricht weitergegeben worden.“

Litwinoff stattete dem deutschen Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau einen Beileidsbesuch ab.

„Wer hat nun Recht? Entweder die Parlamentskommunisten, die die Meinung aller Sektionen in sich haben, oder die göttliche Sowjetbourgeoisie, die um den Verlust dieses aufrichtigen Anhängers der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Sowjetrußlands“ schmerzliches Mitgefühl hegt.

Vielleicht erkundigen sich die Proletarier der KPD, mal bei ihren Halbgütern danach, ob das Telegramm, das der „Vorwärts“ veröffentlicht hat, gefälscht ist. Eins kann man noch nur sein, entweder ein Lump oder ein „aufklärerischer Mann“.

## „Die Rote Fahne“ irrt über die Sie belügt sich selbst.

Der „Rote Fahne“ vom 10. März entnehmen wir folgende Notiz:

„Mit Rücksicht auf das nahe bevorstehende Wahlrecht, daß Severing das Verbot der „Roten Fahne“ abgekürzt. Aber weniger auf die „Wahlfreiheit“ als auf die Proteste der Betriebe ist es zurückzuführen, daß Severing sein inhaltloses Verbot abgekürzt hat. Arbeiter, seid auf dem Posten! Verräter der Arbeiterklasse, seid auf dem Posten!“

Die Gründe, welche Severing veranlassen, das 14tägige Verbot abzukürzen, können verschiedener Art sein. Fest steht

jedoch für jeden denkenden Proletarier, daß es nicht der Grund ist und sein kann, den die „Rote Fahne“ zur Beweisaufklärung des Proletariats ansetzt, daß man wieder mal „rote“ Stimmen zählen zu abgabe braucht, um wieder mal „rote“ Stimmen zählen zu können. Wir sind eher der Meinung, daß die Unhaltbarkeit des Verbots so offen zutage trat, daß auch Severing nicht unheimlich konnte, das Verbot abzukürzen, zumal sogar die bürgerliche Presse es für absurd fand. Die „Rote Fahne“ dürfte doch auch wissen und weiß es auch, daß das beste Gegenmittel gegen ein Zensurverbot die illegale Zeitung ist. Sie dürfte wissen und weiß es auch, daß etwas mehr Aktivität von Proletariat notwendig ist, als das Annehmen von ethischen Protestresolutionen in den Betriebsversammlungen, um von der Bourgeoisie und ihren offenen Henkernochten ein Entgegenkommen außergewöhnlicher Art zu erwarten. Diese Beweisaufklärung des Proletariats führt zum Selbstbetrug und dieser in seiner Wirkung abgewandt oder nicht zum Massenbetrug und dieser zum Massenauflösung führen. Was uns übrigens mit einseitiger Klarheit die „deutsche Revolution“ lehrt hat. Keine Illusionen, Proletariat, zum Sieg der proletarischen Revolution gehört, was Karl Liebknecht ganz klar beim Abschluß der neuen Barzfelder 1915 am 19. November aussprach:

## Gedenk der Klassenkämpfer hinter den Herkernauern! Sammelt und zehnet auf die Listen der V R U K

„Die arbeitenden Massen sind die Vollstrecker der sozialen Revolution. Klare Klassenbewußtsein, klare Erkenntnis ihrer geschichtlichen Aufgabe, klarer Wille zu ihrer Revolution, sichere Taktik, das sind die Eigenschaften, ohne die sie ihr Werk nicht vollbringen können.“

Doeh lassen wir die Zahlen folgen, damit unsere Leser nachrechnen können, wenn es um die „weltgeschichtliche Entscheidung“ geht.

Bei den Reichstagswahlen am 7. Dezember wurden im ganzen 30 283 986 Stimmen abgegeben. Davon erhielten:

Deutschnationale Volkspartei	6 205 232
Wirtschaftspartei	3 049 215
Völkische	1 005 776
Bayerische Volkspartei	906 946
	1 893 729
Zusammen	13 060 990

Die Parteien, die links vom Jarres-Block stehen, ohne die Sozialdemokraten, erzielten am 7. Dezember folgende Ergebnisse:

Sozialdemokraten	7 890 963
Zentrum	4 118 190
Demokraten	1 917 764
Zusammen	13 916 917

Vorsprung vor der Rechten 955 927

Rechnet man die Splitter ohne weiteres zur Rechten, so bleibt immer noch ein Vorsprung von mehr als 700 000 Stimmen.

Wie hoch sich die korruptierte Sozialdemokratie selbst einschätzt, geht aus folgenden weiteren Betrachtungen des „Vorwärts“ hervor: „Die Sozialdemokratie rechnet auf Gewinne auf Kosten der „Kommunisten“ und auf weiteren Zehnen.“

„Der Präsident des Reichsgerichts, Walter Simons, der im 64. Lebensjahre steht, kam 1905 ins Reichsamt und 1911 ins Auswärtige Amt. Nachdem Ebert Volksbeauftragter geworden war, wurde Simons technischer Leiter der Reichskanzlei. Zur Zeit der Versäler Friedensverhandlungen war er Chef der Reichskanzlei des Auswärtigen Amtes. Nach einem kurzen Zwischenfall, in der er die Leitung des Reichsverbandes der deutschen Industrie innehatte, wurde Simons im März 1921, nachdem er im Juli 1922 als Simons Präsident des Reichsgerichts.“

## „Vorwärts“ Rechenexempel zur Präsidentenwahl

Im Kampf um „Eberts Reiz“, (worin besteht dieses denn eigentlich noch außer dem organisierten Klassenverrat? D.Red.) stürzt sich der „Vorwärts“ am Montag abend ordentlich in die „Klassenkämpfe“ und setzt seinen Lesern zwei Tabellen vor, damit sie selbst sehen sollen, wie günstig doch eigentlich die Lage ist, wenn alle Republikaner zusammenstehen. Wenn die Arbeiter, Genossen, Proletariat gemacht haben. Bis dahin stimmen leider noch immer die „Vorwärts“-Rechenexempel so ziemlich.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung: Ebert, Noske, Bauer, Schlicke, Schmidt, David, Müller, Der Parteivorsitzender der sozialdemokratischen Partei Deutschlands: Wels.“

In diesem Aufreißt man, wie die Kenogaten des Proletariats im Augenblick, wo es ihnen von Seiten der Macht, die sie erneuert festigt haben, an den Krügen geht, sich der Massen der Proleten bestimmen.

Heute lassen diese Verräter durch ein bürgerliches Gericht feststellen und aussprechen, daß die Unterschrift ohne den Willen der unterzeichneten Henkersknechte geschehen ist.

Doeh lassen wir die Zahlen folgen, damit unsere Leser nachrechnen können, wenn es um die „weltgeschichtliche Entscheidung“ geht.

Bei den Reichstagswahlen am 7. Dezember wurden im ganzen 30 283 986 Stimmen abgegeben. Davon erhielten:

Deutschnationale Volkspartei	6 205 232
Wirtschaftspartei	3 049 215
Völkische	1 005 776
Bayerische Volkspartei	906 946
	1 893 729
Zusammen	13 060 990

Die Parteien, die links vom Jarres-Block stehen, ohne die Sozialdemokraten, erzielten am 7. Dezember folgende Ergebnisse:

Sozialdemokraten	7 890 963
Zentrum	4 118 190
Demokraten	1 917 764
Zusammen	13 916 917

Vorsprung vor der Rechten 955 927

Rechnet man die Splitter ohne weiteres zur Rechten, so bleibt immer noch ein Vorsprung von mehr als 700 000 Stimmen.

Wie hoch sich die korruptierte Sozialdemokratie selbst einschätzt, geht aus folgenden weiteren Betrachtungen des „Vorwärts“ hervor: „Die Sozialdemokratie rechnet auf Gewinne auf Kosten der „Kommunisten“ und auf weiteren Zehnen.“

## Gedenk der Klassenkämpfer hinter den Herkernauern! Sammelt und zehnet auf die Listen der V R U K

„Die arbeitenden Massen sind die Vollstrecker der sozialen Revolution. Klare Klassenbewußtsein, klare Erkenntnis ihrer geschichtlichen Aufgabe, klarer Wille zu ihrer Revolution, sichere Taktik, das sind die Eigenschaften, ohne die sie ihr Werk nicht vollbringen können.“

Doeh lassen wir die Zahlen folgen, damit unsere Leser nachrechnen können, wenn es um die „weltgeschichtliche Entscheidung“ geht.

Bei den Reichstagswahlen am 7. Dezember wurden im ganzen 30 283 986 Stimmen abgegeben. Davon erhielten:

Deutschnationale Volkspartei	6 205 232
Wirtschaftspartei	3 049 215
Völkische	1 005 776
Bayerische Volkspartei	906 946
	1 893 729
Zusammen	13 060 990

Die Parteien, die links vom Jarres-Block stehen, ohne die Sozialdemokraten, erzielten am 7. Dezember folgende Ergebnisse:

Sozialdemokraten	7 890 963
Zentrum	4 118 190
Demokraten	1 917 764
Zusammen	13 916 917

Vorsprung vor der Rechten 955 927

Rechnet man die Splitter ohne weiteres zur Rechten, so bleibt immer noch ein Vorsprung von mehr als 700 000 Stimmen.

Wie hoch sich die korruptierte Sozialdemokratie selbst einschätzt, geht aus folgenden weiteren Betrachtungen des „Vorwärts“ hervor: „Die Sozialdemokratie rechnet auf Gewinne auf Kosten der „Kommunisten“ und auf weiteren Zehnen.“

## Ein deutsches Märzdokument

„Berlin, den 13. März 1920, Arbeiter, Genossen!

Der Militärputsch ist da! Die Marinemedivision Ehrhardt marschiert auf Berlin, um die Ausgestaltung der Reichsregierung zu erzwingen. Wir weigern uns, uns diesem militärischen Zwange zu beugen. Wir haben die Revolution nicht gemacht, um das blutige Landrechtregiment heute wieder anzuerkennen. Wir packieren nicht mit den Bakunnenverbrechern zur Klassenfront vereinigt zum Sturz dieser durch und durch verfaulenen Gesellschaftsordnung, dann werden die Parteien, Arbeiter, Genossen, Proletariat gemacht haben. Bis dahin stimmen leider noch immer die „Vorwärts“-Rechenexempel so ziemlich.

Dem Proletariat sei gesagt, solange es an den Stimmzetteln glaubt, solange wird es nicht weiter wie Zahlen für die Führerbourgeoisie darstellen. Erst wenn es bewußt für die Führerbourgeoisie darstellt, und bewußt sich in den Betrieben der Klassenfront vereinigt zum Sturz dieser durch und durch verfaulenen Gesellschaftsordnung, dann werden die Parteien, Arbeiter, Genossen, Proletariat gemacht haben. Bis dahin stimmen leider noch immer die „Vorwärts“-Rechenexempel so ziemlich.

## Vom Wesen der Produktiv- und Konsumgenossenschaften

Neben vielen anderen Erörterungs-Parolen gehört auch die der „Eroberung der Konsumgenossenschaften“ zu dem bei jeder Gelegenheit wiederkehrenden Geschrei der KPD. In Halle, ihrer Hochburg, hat man sogar im Volkspark aufblühendes eines Stützpunktes der Konsumgenossenschaft dieselbe als „Stützpunkt der Sozialisierung“ auf riesigen Transparenten bezeichnet, d. h. die direkt eroberten Konsumgenossenschaften. Die von den Kleinrentnern der SPD, beherrschten sollen ja erst durch die Eroberung wieder zur Konsumgenossenschaft geschleichen in das Konsumgenossenschaft eingreifen zu können, um dadurch den kaufmännischen Profit zu schmälern. Die Tatsachen werden uns beweisen, in wie weit diese Rummel nur durchzuführen gelangt, und was durch ihn erzielt wird.

Der Gedankengang ist folgender:

Um den Konsum des Kapitals eine Konkurrenz entgegenzusetzen, ist es notwendig, von der kapitalistischen Seite her den Konsum der Proletarier Waren übergeben zu können, ist es nötig, dem Kapital eigene Produktionsstätten entgegenzusetzen. Es fragt sich nun, wie diese Experimente der Reformtheoretiker, diese Produktiv- und Konsumgenossenschaften, die aus den Mitteln der Proletarier ihren Ursprung nehmen müssen, in das Getriebe des Konkurrenzkampfes gegen die Kapitalwirtschaft einbringen können. Wie sie in Verhältnis zum Kommunismus stehen. Abgesehen von den direkten Konsumgenossenschaften, die anlehnd an die kapitalistische Produktion, sich lediglich auf die Aufgabe beschränken, dem Kapital die Waren zu liefern, den Ausschluß von Massenprofitraten Vorteile zu schaffen versprechen, die die Massen der Proletarier dazu schon direkt vom Klassenkampf ablenken, sind auch die aus Produktion und Konsumgenossenschaften zusammengesetzten Gebilde, welche die bei gemeinsamen Konsumgenossenschaften sagt von ihnen, was die Produktivgenossenschaften Wirtschaft.“ Sie sind ein Zwitterding der kapitalistischen Wirtschaft.“ Um „immiten der kapitalistischen Produktion leben zu können, müssen sie bei gemeinsamen Produktionsstätten nicht nur vegetieren zu müssen, wie jede andere Produktionsstätte kapitalistischen Warenansatz betreiben. Die Produktion richtet sich nicht nach dem Wohl der Arbeiter, sondern sie muß sich gegen einrichten in die gesamte Profitwirtschaft, und sich an den Schwankungen des Marktes streng aktiv beteiligen. Konkurrenz selbst öffnet die Bahn des Absatzes und Ausbeutung der Arbeiter selbst unterliegt die Basis der Produktion. Die Produktion selbst unterliegt der Notwendigkeit, sich gegen Konkurrenz zu verteidigen. Die Konkurrenz ist gezwungen, Profit zu erringen und Kapital zu akkumulieren, ihre Arbeitskraft bereit zu erwerben und morgen vielleicht konsumgenossenschaftlich einzuschranken. Es wird in der kapitalistischen Staat keine bedarfswirtschaft. In dieser Produktivgenossenschaft besteht nur der Unterschied, daß der Anteil an der Profitrate nicht einem kapitalistischen Unternehmer allein, sondern einem gemeinsamen Unternehmen kleiner Kapitalisten gehört. Ob arbeiten diese für schwebende eigene Interessen besonders produktiv selbstausbeutend eingestellten Genossenschaften von Kleinrentnern mit dem Geld der Privatkapitalisten. Im Anfang sind sie oft intensiv produktiv tätig, während sie bald an der Aufdeckung der inneren Widersprüche der Selbstausbeutung zusammenbrechen. Rosa Luxemburg führt ein Beispiel aus England an, in dem es heißt, daß sie her-mangender Disziplin unterliegen. Neist gehen diese Unternehmen an mangelnder Konkurrenzfähigkeit im kapitalistischen Konkurrenzkampf (wie wir in einer neuzeltlichen Tatsache feststellen werden), zugrunde oder werden von Großkapitalisten übernommen. Wo diese Produktivgenossenschaften des Ebers der kapitalistischen Profitwirtschaft überbrücken wollen, sich aus dem Lauf der freien Konkurrenz auszuschalten versuchen, sind sie gezwungen, ihre Produktion auf die Konsumtion von allgemeinen Nahrungsmitteln umzuwandeln, und sich diesen Konsumgenossenschaften zu sichern. Sie schließen sich mit diesem von kapitalistischen Wirtschaftssystem scheinbar getrennten neuen Funktionskörper des Gesellschaftslebens mit ihrem bedürftigen gabenkreis in einem untergeordneten Teil des Kapitalismus an der Produktion und Konsumtion allgemeiner Nahrungs- und Bedarfsmittel, von der weitergehenden Konkurrenz des Kapitalismus nicht aus. Der Besitz der Reproduktion, der Produktion von Produktionsmitteln, die dem Verkauf selbst in den Händen der konzentrierten Kapitals, macht diese Genossenschaften zu bestimmten Abhängigen des Kapitals.

Sie werden mehr oder weniger selbst zu Agitatoren des Kapitalismus gemacht. Auch dieser Wert des Reformismus ist es, was die Revolution, eine Ablenkung von dem wirklichen Weg, das Kapital nur mit Gewalt entzogen zu können und zu müssen, um sich vor dem Druck des Kapitalismus zu befreien, und den Kommunismus zu verwirklichen. Die Konsumgenossenschaften sind ein Teil des Konsums glaubt, den großen Produktions- und Konsumtionsapparat des Kapitalismus zu beeinflussen oder niederzuringen, ist ein entweder ein für das Irenhaus reiler Utopist oder ein wissenstüchtiger Betrüger durch Illusionen in den Reihen intelligenter Proletarier.

Klar und deutlich zeigt heute das ganze Wesen der Genossenschaften die direkte untergeordnete Zugehörigkeit zum Kapitalismus. Sie erheben sich nicht an die soziale Bedarfsfrage der Bauarbeiter-Gewerkschaft, an die einzelnen Bau- und Produktivgenossenschaften und an die Konsumvereine. Zwar sind ihre Vertreter und Leiter meist scheinbare Vertreter von Arbeiterinteressen, geht man aber ihrer Tätigkeit, und dem Material, das sie verwerten, auf den Grund, dann stellt sich heraus, daß sie die Verwalter und Vertreter von Kapitalgenossen sind, die populären Agenten zwischen Kapital und Proletariat.

Ein treffendes Beispiel von der Lebensfähigkeit der Produktivgenossenschaften im Konkurrenzkampf des Kapitals in der heutigen Zeit bietet der Zusammenbruch der Hammerbrotwerke der sozialdemokratischen Partei in Wien.

Diese Unternehmung, die glaubte, den engbegrenzten Konsumtionsrahmen von Genossenschaften durchbrechen zu können und weitere Kreise von Konsumenten in den Reihen des Volkes zu erfassen, es auch scheinbar so unabhängig vom Kapital 15 Jahre lang aushält, ist nun im Konkurrenzkampf ganz der übergroßen Nachfrage nach diesem unbedingten Nahrungsmittel, infolge Preistreiberien bei großmäßigem Absatz der anderen Großbäckereien und Privatkapitalisten, war es an den scheinbaren Konkurrenzkräften zu bestehen. In demselben Augenblick aber wo neue Getreidezölle die Profitrate bedrängen, und auf der anderen Seite den Kapitalisten auf verdecktem Gesetzeswege die Preistreibung unterbunden wird, die den Brotpreis um 1200 Kronen reduzieren, hat die Konkurrenzfähigkeit, also Existenz der Produktivgenossenschaft Hammer-Werke aufgehört; und geht in den Besitz eines der reichsten Kapitalisten Oesterreichs, Bosel, der schon lange 40 v. H. der Hammerkräften besitzt, über. Nur die Großkapitalisten, die „Arbeiter-Zölle“, können so klünn und profitgierig einkaufen, daß er der Konkurrenz der anderen Privatbetriebe gewachsen sei.“ Das Berl. Tageblatt schreibt dazu: „Andererseits erzeugen zwar Konsumgenossenschaften, aber nur im Bedarfsfall, in Wien da, aber im Bedarfsfall eine Gründung versucht, zu der die Kräfte der Arbeiterbewegung nicht ausreichen, das diese Großbetriebe in Wettbewerb mit Privatbetrieben treten müßte.“

Der ganze Reformismus öffnet sich immer mehr als Illusionen vor der Arbeiterklasse. Die Aufgabe der Arbeiterklasse ist es nicht, mit dem Kapital einen Konkurrenzkampf oder ein Wettbewerb anzustellen, sondern das kapitalistische System in seiner Produktionsweise und seinem gesellschaftlichen Aufbau zu verdrängen. Das geschieht nicht durch Reformen, sondern durch den bewußten Angriff zur Entzerrung des Kapitals durch den Klassenkampf und die Zerrüttung des Imperialismus durch die Diktatur des Proletariats. Erst die beseitigt die Klassen und schafft die Grundlage für den Kommunismus!

## Eisenbahnstreik in Griechenland

(WTB.) Paris, 8. März. Thivas meldet aus Athen: Seit gestern vormittag ist der Generalstreik auf sämtlichen griechischen Eisenbahnen ausgebrochen.

## Die Arbeiterbewegung in Griechenland

(WTB.) Athen, 8. März. Thivas meldet aus Athen: Seit gestern vormittag ist der Generalstreik auf sämtlichen griechischen Eisenbahnen ausgebrochen.

## Die Arbeiterbewegung in Griechenland

(WTB.) Athen, 8. März. Thivas meldet aus Athen: Seit gestern vormittag ist der Generalstreik auf sämtlichen griechischen Eisenbahnen ausgebrochen.

## Die Arbeiterbewegung in Griechenland

(WTB.) Athen, 8. März. Thivas meldet aus Athen: Seit gestern vormittag ist der Generalstreik auf sämtlichen griechischen Eisenbahnen ausgebrochen.

## Die Arbeiterbewegung in Griechenland

(WTB.) Athen, 8. März. Thivas meldet aus Athen: Seit gestern vormittag ist der Generalstreik auf sämtlichen griechischen Eisenbahnen ausgebrochen.

## Die Arbeiterbewegung in Griechenland

(WTB.) Athen, 8. März. Thivas meldet aus Athen: Seit gestern vormittag ist der Generalstreik auf sämtlichen griechischen Eisenbahnen ausgebrochen.

## Die Arbeiterbewegung in Griechenland

(WTB.) Athen, 8. März. Thivas meldet aus Athen: Seit gestern vormittag ist der Generalstreik auf sämtlichen griechischen Eisenbahnen ausgebrochen.

## Die Arbeiterbewegung in Griechenland

(WTB.) Athen, 8. März. Thivas meldet aus Athen: Seit gestern vormittag ist der Generalstreik auf sämtlichen griechischen Eisenbahnen ausgebrochen.

## Die Arbeiterbewegung in Griechenland

(WTB.) Athen, 8. März. Thivas meldet aus Athen: Seit gestern vormittag ist der Generalstreik auf sämtlichen griechischen Eisenbahnen ausgebrochen.

# Groß-Berlin: Freitag, den 13. März in allen Unterbezirken Mitgliederversammlungen

## Wirtschaftslehre

### Die Leipziger Messe

Die Leipziger Messe hat sich in diesem Jahre zu einer gewaltigen Schau der deutschen Industrie ausgewachsen. In neuen riesigen Maßstäben wurden stauenswerte Leistungen gezeigt. Von den großen Anstrengungen des Kapitalismus zeugt insbesondere die Technische Messe, die in diesem Jahre die ganze Geschichte der Messe in den Schatten stellt. Ihre Halle 9, das Haus der Werkzeugmaschinenindustrie, ist mit ihrer 21 000 Quadratmeter großen Verkehrsfläche in ihrem Ausmaß das gewaltigste Bauwerk und die größte Ausstellungshalle Deutschlands. Der Dollar hat zwar nicht amerikanische Verhältnisse, aber amerikanische Schein geschaffen.

Nie in der Geschichte ist der historische Materialismus eindrucksvoller demonstriert worden, als auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, die gesellschaftliche Sein bestimmt das Bewußtsein! Nie wurde drastischer das Prinzip verkörpert, daß das Bedürfnis der Hebel aller Zivilisation und Kultur ist. Der elterliche Zwang, der Kampf um Sein oder Nichtsein des Kapitalismus hat die Technik, dem gesamten Industriellen Fortschritt einen gewissen Anstoß gegeben. Die Technische Messe ist eine einzigartige Musterchau in neuen Werkzeugen und neuen Werkzeugmaschinen, Rationalisierung der Betriebe, Intensivierung der Arbeit, ist leitendes Prinzip. Verbilligung und Verbesserung der Produktion, Mechanisierung der Betriebe, Normung und Typisierung, Massenproduktion und Serienfertigung drängen sich der Wirtschaft geradezu als Resonanzboden unter die Füße. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Es wurde eine Maschine vorgeführt, die 200 (zweihundert) Absätze in der Stunde ausfertigt. Für den Schulkunstgerätekunde genügt, also nicht mehr als eine halbe Minute! Eine neue Schuhmaschine stellt dauerhaftes Gebrauchsschuhwerk im Leimverfahren her. Die Technik hat in der vergangenen Zeit ihre ganze Kraft der Einzelherstellung aller möglicher Gebrauchsgüter gewidmet. Unformlerarbeit ist Trumpf vor der Trust- bis zur Büro-Organisation. Der Proletariat ist zur Nummer, ist zum seelenlosen Werkzeug geworden. Wären dem Kapitalismus keine geschichtlichen Schranken gesetzt, würde er heute eine neue Welt erschaffen. Er könnte den Weg der letzten hundert Jahre, besonders den der letzten zehn Jahre nochmals durchlaufen, auf höherer kultureller und auch auf grausigerer Stufenleiter. An gehobenen Ausbeutungsbedingungen würde er nicht scheitern.

Zum Glück — zum Glück sagen wir, für die gegenwärtige Proletariatgeneration und für die kommende Kultur sind es Ankersteine der Weltgeschichte, die die Technik der untergehenden Gesellschaftsordnung in Leipzig vorführt. Die in Leipzig demonstrierte technische Errungenschaft reicht bei weitem nicht an die amerikanische heran. Die amerikanische Dollarquelle ist schon am Verlöschen. Das amerikanische Kapital wird sich keinen Totengräber in Europa ziehen, um seinen schon verweichlichten Körper noch etwas eher unter die Erde zu bringen. Es fehlt die Absatzgebiete, aus denen genügend Profite für die Installation einer höheren Technik gezogen werden können. Die neue Technik wird sich nur soweit ausweiten können und soweit Proletariat auf der Schindlerangar auf die Straße werfen, als notwendig sind, daß das Proletariat die Augen aufreißt. Das es als Klasse zusammenzuschließen zum Sturm auf die kapitalistische Bastille mit ihren technischen Schaukästen und Quillennfabriken.

Entsprechend dem organisatorischen und technischen Aufbau der Messe in diesem Jahre behaltet die Besuche in den letzten vier Jahren. Die 20 000 geschäftlichen Besucher des letzten Vorkriegsjahres haben sich fast verzehnfacht. Ebenso die Ströme, die nur als Vermögensgegenstände angesprochen werden können, haben sich vermehrt. Leipzig war eine Schau, nicht Markt. Das Auslandsgeschäft war der Reflex der Exportfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Die Umsätze wurden hauptsächlich mit den deutschen Händlern getätigt. Die Messe hat sich zu einem großen innerdeutschen Markt ausgewachsen. Es wurden dort Waren gekauft, die sonst durch Geschäftstretende, Agenten und Kommissionäre umgesetzt wurden. „Schwache Kaufkraft“, „Sonntagsstille“, ist die Signatur, die die kapitalistische Presse nach Beendigung der Messe für Leipzig prägte. Die Besucher blieben bei der Bedeutung, die sie sonst dem Lunapark oder einem Reizeirkus zollten. Die Preise sind teurer wie auf dem Weltmarkt, diese Tatsache wirkt wie ein eisernes Gitter. Für den deutschen Markt kann die Industrie nicht konkurrieren. Das Ausland kauft nun hauptsächlich nur von Ländern gekauft, die mit den betreffenden Industrien noch rückständig sind. In Leipzig waren alle nur denkbaren Waren der deutschen Industrie vertreten, alle mit nützlichen Werkzeugen, Apparate und Maschinen für die ganze Stufenleiter des gesamten Produktionsprozesses. Der Expansionsdrang des Kapitalismus stößt aber nach allen Seiten auf die ehernen ökonomischen Gesetze, die ihm als geschichtliche Palisaden gesetzt sind. Einen Fortschritt als Produktionskraft kann dann noch machen, wenn das Proletariat die Klassenkollaterale weit überhaucht läßt, daß Millionen niedergetrampelt werden.

## Alte Parolenquark zu neuen Silligungen

Der harte Zwang für die deutsche Bourgeoisie, trotz der Daweslasten immer wieder zu versuchen, in den Weltmarkt zu gelangen, d. h. exportfähig zu werden, also billig, recht billig zu produzieren, zwingt sie, alle unrentablen Werke einzuschließen. Folgende Werke eröffnen auf neue den kau beendeten Reiten der Silligungen des letzten halben Jahres:

Das Stahlwerk der Thyssen-Hütte in Mülheim (Ruhr) soll wegen Unrentabilität stillgelegt werden. Die Belegschaft von 250 Mann soll in mehreren untergeordnet werden. Soweit das nicht gelingt, was sie brecht, ist die Belegschaft in Phönix in Düsseldorf wird in der nächsten Woche 400 Arbeiter entlassen. Im Lokomotivbau arbeitet die Belegschaft zur Hälfte abwechselnd nur die elae halbe Woche.

Auf der Grube Heide in Rößbach wurden 300 Bergarbeiter wegen angeblichen Absatzmangels entlassen.

Die Rosina-Mühlwerke A.-G. in Ditzburg haben den Betrieb stillgelegt und ihre Arbeiter entlassen.

Das ganz „neue“ Rezept der Pseudo-Kommunisten, was aber beim Proletariat noch sehr zu aus der Brandler-Aera bekannt sein wird, ist, diese Betriebsstilllegungen, die den zwangsweisen Gesetzen dieser Profitwirtschaft entspringen, durch die „Gewinnung der Proletariat für die Produktionskonflikte“ entnommen und wird noch vergrößert dadurch, daß dieses alles die „freien Gewerkschaften“ tun sollen, die man einstmals Orgesch-Gewerkschaften nannte.

Wer die Produktionsmittel hat, hat als Klasse die Macht. Wer die Macht hat, läßt sich diese nicht kontrollieren, sondern bestimmt selbst, was er produziert und wieviel er produziert. Wenn das Proletariat die Macht der Produktionskontrolle besitzt, dann hat es nämlich in Wirklichkeit die Macht

## Achtung!

Am Donnerstag, den 12. März, erscheint der „Proletarier“ Nr. 5. — Aus dem Inhalt heben wir hervor: „Völker hört die Signale!“ Ueber die revolutionäre Presse. Agrarpolitische. Aus der Geschichte der preussischen Staatsbank. — Preis des Heftes 30 Pf.

Macht regte Propaganda für diese Nummer!

über die Produktionsmittel und über den Staatsapparat, dann braucht es aber nicht kontrollieren, sondern dann muß es diktieren, wenn nicht alles wieder ein Novemberberuf sein soll. Warum man Brandler und Thalheimer, diese beiden „Russen“, eigentlich „rechter“ Tendenz bezichtigt, ist einfach nicht zu erklären, wo doch die „linke“ Rühl sich alle erdenkliche Mühe gibt, alles alten Phrasenschwall des Brandlerismus mit möglichst großer Eindringlichkeit zu widerlegen. Getreter Quark wird breit, nicht stark.

Dieses gothische Wort werden auch die KPD-Proletariat einmal begreifen müssen. Und es ist doch wirklich nicht schwer.

## Ausland

### Arbeitsdienstpflicht in Bulgarien

Die Arbeitsdienstpflicht in Bulgarien ist mit einem besonderen Gesetz geregelt, das auch diese Ziele bestimmt, und zwar die Arbeitskraft im Lande zu organisieren und nutzbar zu machen, um die Produktion und Wohlfahrt zu fördern und das Volk an kollektive Arbeit zum allgemeinen Besten zu gewöhnen.

Die Arbeitsdienstpflicht wird auf allen Gebieten der Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt ausgenutzt: Bau von Straßen, Eisenbahnen, Kanälen, Wasserleitungen, Dämmen, Trockenlegungen, Bewässerungen. Ferner Ausbeutung von Wäldern durch sogenannte Forstbedienstete, Bewirtschaftung von Staats- und Gemeindegewässern usw.

Diese wirtschaftliche Tätigkeit ist in der Direktion der Arbeitsdienstpflicht konzentriert. Außer der zeitlichen Arbeitsdienstpflicht, die jeder Bürger des Landes von 20. bis 40. Lebensjahre erfüllen muß, und die nicht länger als zehn Tage dauert, gibt es auch eine öffentliche Arbeitsdienstpflicht, die für die nicht in der Armee Gedienten von 21. bis 40. Lebensjahre verpflichtend ist. Am 1. Mai 1924 waren etwa 16 000 ordentliche Arbeitsdienstpflichtige einberufen, die in den Wirtschaften der Direktion, in den Gesteinen, zum Bau von Straßen, Eisenbahnen usw. verteilt waren. Nach den Nachrichten der Direktion für Arbeitsdienstpflichtigen wurden 11 Brücken, 63 Wasserdränge, 4 Wasserleitungen gebaut. Ausbebaut wurden 15 Wasserdränge. Es wurden 175 plus 420 km neue Wege angelegt, 158 plus 676 km Steinpflaster usw. Ferner für die Eisenbahnlinie 8 Brücken, 25 Wasserdränge, 38 Schutzränder, 187 462 km Bahnsteige, 5 plus 960 Kilometer Kleinbahnen usw.

Hierliche Einrichtung und blendendes Vorbild für die schwärzweißrotden deutsche Republik. Das Organ der Stimm-Elben bringt obige Meldung, jedenfalls, um den deutschen Gesetzgebern schon bestimmte Richtlinien zu geben, wie man die Sache richten muß. Ansehender müssen die hochentwickelten Industriearbeiter auch noch diese offene Sklaverei aus- und durchkosten, bis sie von ihrem demokratischen Fimmel endgültig befreit sind.

## Neue politische Morde in Bulgarien.

Wir brachten in Nummer 17 der „KAZ.“ eine Statistik der politischen Morde. Dieselbe ist durch folgende zwei weitere Fälle bereichert worden: Wien, den 7. März. Der Abgeordnete der Regierungspartei, Vanko Georgijew, der zum Gesandten in Bukarest ernannt werden sollte, wurde in Wien angetroffen und ermordet. Der kommunistische Abgeordnete Stojanow wurde ermordet. Der Täter ist verhaftet worden.

Sofia, 9. März. Hier wurde heute nachmittag in der Hauptstraße ein Abgeordneter ermordet. Das ist der dritte politische Mord innerhalb eines Wochen. Das Opfer ist diesmal der junge Kommunist Stojanow, der von einem jungen Manne mazedonischer Herkunft erschossen wurde.

## Dazu laufende Todesurteile.

(WTB) Sofia, 10. März. Das hiesige Kriminalgericht hat die „kommunistischen Bandenführer“ Kuso Jossifow und Mikko Stankow zum Tode verurteilt. Nach einer Verurteilung des Ministeriums des Innern wurde das kommunistische Blatt „Ek“ verboten.

## Johann Most: Die Eigentumsbestie

Es waren entsetzliche Zeiten, als die herrschenden Klassen auf die Sklaverei gezogen waren und jene, die in ihre Hände fielen, in Ketten schlugen und mit Gewalt zur Arbeit zwangen. Ungeheuerlich sah es aus in der Welt, als die christlich-germanischen Ränder ganze Länder stahlen, den Völkern den Boden unter ihren Füßen wegzuholen und sie zum Frondeinst zu breiten. Der Gipfel der Schmach aber hat die heutige „Ordnung“ erreicht; denn sie hat mehr als neun Zehntel der Menschheit um alle Existenzmöglichkeit betrogen, in Abhängigkeit von einer winzigen Minderheit versetzt und zur Selbsthingabe verdammt. Gleichzeitlich jedoch dieses Verhältnisses dermaßen durch allerlei Formen verneint, daß die Hörigen der neuen Zeit, die Lohnsklaven — ihre Rechtslosigkeit und Knechtschaft nur zum Teil erkennen und geneigt sind, sie dem Glücks- resp. dem Unglücksfalle zuzuschreiben.

Diesen erblichen Zustand zu verewigen, das ist das einzige Streben der „vornehmen“ Welt. Unter sich sind zu die Reichen nicht immer einig; im Gegenteil sucht einer den andern durch Handelskünfte, Spekulationslist und Konkurrenzmaximen zu übervorteilen. Alle den Proletariat gegenüber stehen sie als eine geschlossene feindliche Klasse den Bettel der Arme, der momentan absterbende ist, sich an einen Ausbeuter zu verkaufen, oder den die Eigentumsbestie bereits zur Arbeitsunfähigkeit angeschunden hat, so sagt der satte Bourgeois, das sei Vazabandage anmachen nach Polizei, er verlangt Stockprügel und Zuchthaus für den armen Teufel, der nicht zwischen Berzen von Lebensmitteln verhungern will.

## Genossen! Halte Eure Zeitung hoch! Sammelt für den Pressefond!

Verantwortl. Red. u. Herausgeber: Otto Schornell, Berlin. Druck: Willy Iszonadt, Berlin, O. J. Lanze Straße 79.

## Abonnements-Aufnahme-Stellen für die KAZ. in Groß-Berlin:

- Norden: Fr. Malz, Fehrbellner Straße 28, Hof III.
- Szomoru, Moabit, Berlingarten-Straße 10.
- B. Gosinski, Norweger Straße 40, Laden.
- Osten: K. Herold, Lichtenberg, Thürschindlerstraße.
- Bachmann für Arbeiterliteratur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49.
- Süden: A. Fischer, Neukölln, Zieten-Straße 71.
- Karl Volgt, SO, Grünauer Straße 7.
- Georg Otto, Tempelhof, Friedrich-Franz-Straße 17.
- Südwest: Tuschling, Möckernstraße 112.
- Central: J. Schurr, Brückenstraße 6.
- Adlershof: Max Sommer, Kaiserin-Auguste-Viktoria-Straße 43.
- Bolsdorf: Herrn. Pohl, Apollo-Straße 16.
- Charlottenburg: H. Kues, Wallstraße 23.
- Cöpenick: W. Helland, Schönfelder Straße 9.
- Grünau: Karl Plötzer, Cöpenicker Straße 92.
- Karlshorst: Klump, Donhofstraße 28, Gth.
- Königswusterhausen: Kühnel, Luckenwalder Straße 39.
- Neuwest: Herrmann Weiß, Auguststraße 39.
- Pankow: Hans Liepe, Damerow-Straße 45.
- Rosenhof: Th. Jähnechen, Edelweißstraße 36 II.
- Schöneberg: Hugo Otto, Hauptstraße 14.
- Weißensee: E. Schmitz, Max-Steinke-Straße 43.

## Mitteilungen

GROSS-BERLIN. Am Freitag, den 13. März 1925, nachmittags 5 Uhr, öffentliche Bezirks-Versammlung. Thema: Wie müssen wir uns organisieren? Gewerkschaften oder Union? Genossen, sorgt für zahlreichen Besuch. Lokal Tschetscher, Langhamstraße 106.

5. Unterbezirk (Friedrichshagen). Öffentliche Betriebsversammlung am Dienstag, den 17. März 1925, nachmittags 4 Uhr, Michaelkirchstraße 29a, Ecke Wusterhausen-Str. Lokal P. Prasser. Tagesordnung: Die Gewerkschaften und die Betriebsräte. Genossen sorgt für zahlreichen Besuch.

14. Bezirk (Neukölln). Donnerstag, den 12. März 1925, abends 7 Uhr, kombinierter Mitglieder-Versammlung. Vortrag: Das Wesen des Kapitalismus und seine Akkumulation. — Gäste sind willkommen.

16. Unterbezirk (Köpenick) Freitag, den 13. März, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im alten Lokal. — Die Genossen sind verpflichtet vollzählig zu erscheinen.

19. und 20. Unterbezirk. Freitag, den 13. 3. wichtige gemeinsame Mitglieder-Versammlung in Realschulhof-Schulhof, Seeböcker, Ecke Sommer-Straße. Erscheinen aller Genossen unbedingt Pflicht!

Bestellungen für die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“, „Kampfer“ und „Proletariat“ und Anzeigen für die Partei und Union, sowie alle Anzeigen, jederzeit bei: Albert Warschau, Döllitz-Ehrenberg, Leipziger Str. 99 II.

## Genossen! Halte Eure Zeitung hoch! Sammelt für den Pressefond!

Verantwortl. Red. u. Herausgeber: Otto Schornell, Berlin. Druck: Willy Iszonadt, Berlin, O. J. Lanze Straße 79.

## Abonnements-Aufnahme-Stellen für die KAZ. in Groß-Berlin:

- Norden: Fr. Malz, Fehrbellner Straße 28, Hof III.
- Szomoru, Moabit, Berlingarten-Straße 10.
- B. Gosinski, Norweger Straße 40, Laden.
- Osten: K. Herold, Lichtenberg, Thürschindlerstraße.
- Bachmann für Arbeiterliteratur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49.
- Süden: A. Fischer, Neukölln, Zieten-Straße 71.
- Karl Volgt, SO, Grünauer Straße 7.
- Georg Otto, Tempelhof, Friedrich-Franz-Straße 17.
- Südwest: Tuschling, Möckernstraße 112.
- Central: J. Schurr, Brückenstraße 6.
- Adlershof: Max Sommer, Kaiserin-Auguste-Viktoria-Straße 43.
- Bolsdorf: Herrn. Pohl, Apollo-Straße 16.
- Charlottenburg: H. Kues, Wallstraße 23.
- Cöpenick: W. Helland, Schönfelder Straße 9.
- Grünau: Karl Plötzer, Cöpenicker Straße 92.
- Karlshorst: Klump, Donhofstraße 28, Gth.
- Königswusterhausen: Kühnel, Luckenwalder Straße 39.
- Neuwest: Herrmann Weiß, Auguststraße 39.
- Pankow: Hans Liepe, Damerow-Straße 45.
- Rosenhof: Th. Jähnechen, Edelweißstraße 36 II.
- Schöneberg: Hugo Otto, Hauptstraße 14.
- Weißensee: E. Schmitz, Max-Steinke-Straße 43.

## Bestell-Zettel K.

Ich bestelle hiermit die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post — frei Haus

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an eine der obigen Adressen oder direkt an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49, zu senden.

# Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 0,15 Mk.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

März 1925  
Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 29  
Buchscheitung für Arbeiterliteratur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49  
Bezugspreis: Bei Bezug unter Straßendruck durch die Post, Halbmöndlich die im Kopf der Zeitung angegebene Preise. Zahlung bis 5. Beziehungswende 20. jeden Monats

## Der Märzaufruf 1921 in Mittelddeutschland

Erinnerungen und Lehren

Die bürgerliche Gesellschaft redete in den letzten Wochen von Amnestie. Alles voran die bürgerliche Armee, die Sozialdemokratie. Die Amnestie wird, wenn überhaupt, als bürgerliche Erbarmung angesehen. Doch über alle Sozialdemokratie mit gutem Willen, nur unter Kader oder weltfremde Schwärmer können nicht verstehen. Die Bourgeoisie wird einem Moment die Zuchthaus- und Gefängniswärter, die weinigen Rechtsradikale entlassen, und vor der tausend und abertausend politischen proletarischen Rechten, auch unter Führung der bedingten Freiheit geben. Nicht am Pazifismus, Demokratie oder ähnlichen ideologischen Gefühlsdusele, sondern sie will Stärke, markieren durch die Ausübung dieser Elemente und gleich durch solche rührende Gesetze gleichzeitig das werdende Klassenbewußtsein der Proletariat zu betonen.

Daß es mit der Freiheit der bürgerlichen Gesellschaft nicht weit her ist, beweist neben anderen aber die Tatsache, daß die sogenannten „Schwerverbrecher“ weiter hinter den Trauben getostet haben bleiben. Die „Schwerverbrecher“, die sind jene Proletariat, die in den revolutionären Kämpfen die Art zu der Verweltlichung der Arbeiterbewegung im Allgemeinen, Alles voran die Bourgeoisie, aber keine grundsätzlichen Angriff auf die bürgerliche Produktion, so schamlos, als wenn trotz aller Anwesengesetze, noch viele politische Gefangene in den Justizhöfen der demokratischen Republik der Welt, darunter noch welche von März in Mittelddeutschland 1921. Das Proletariat hat die Aufgabe, seine eigene härtere Haltung zu betonen. Seine Schreie, nach Amnestie dürfen keine Bittgänge nach den parlamentarischen Krippen werden, auch keine oberflächlichen Protestaktionen an die parlamentarische bürgerliche Demokratie. Dieses Gebot, wo Erze, Kohle, Kali und Stickstoff erzeugt werden, hat die gute revolutionäre Tradition. Die Arbeiter verhalten sich über Waffen und konnten nicht, wie in jedem Bergbauern zu großen Mengen Sprengstoffe gelangen. Alle Angriffe des Unternehmers auf den Arbeitstagen und der Veracht, Werkpöbel einzutreiben, waren in geschlossenen Kampf unter Führung revolutionärer Aktionsausschüsse abgewiesen worden. Mittelddeutschland war aber auch ein Zentrum des deutschen Wirtschaftskörpers für wichtige Roh- und Hilfsstoffe der Produktion. Um dieses Gebiet fagen former proletarische Zentren, die gleichzeitig Hauptzentren der deutschen Eisenbahn waren. Alles Gründe für die demokratische Kontrolle, weil die Dinge hier nicht am Ende zu verlieren, und Vorbereitung für einen eventuellen Sturm zu treffen.

So kritisch auch die politische und wirtschaftliche Lage für die deutsche Kapital war, so mußte es auf jeden Fall die rebellierenden Proleten in der Gewalt haben, wenn der Reparationskrieg gelöst werden sollte.

Um das stärkste revolutionäre Zentrum zu zerhacken, sollte die mittelddeutsche Arbeiterkraft provoziert und dann der lokale Aufstand als gewaltiger Übermacht im Blut erstickt werden. Die Rolle des Gefühls übernahm die SPD, mit den Gewerkschaften unter Leitung von Hirsing, dem damaligen Vorsitzenden des Reichsbanners. Die große Koalition drohte in Preußen anzufangen. Um den weiteren Befehlsgewalt zu sichern, drängte sich die SPD, nach dem Hakenart. Der sozialdemokratische Minister Severing schrieb in „Ekehard“ in einer Polemik gegen die Reichspartei, die ihm nach dem Schlichten den Vorwurf der Nachlässigkeit und Nachgiebigkeit gegenüber den „kommunistischen Putschisten“ machte, daß gerade das Polizeiaufgebot gegen Mittelddeutschland den Zweck gehabt habe, „den in Vorbereitung befindlichen Kommunistenaufstand vorzeitig zu entzünden, um ihn mit Waffengewalt niederzuschlagen und damit die kommunistische Gefahr bannen zu können.“

Vorbereitende Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Untergruppen fanden am 12. und 13. Februar in alle. Einleitend die Aktion gegen die Arbeiter besprochen und langwierig. Am 17. März des Gouvernementspräsidenten Hirsing wurde Mittelddeutschland am 18. März mit dem gesamten Heere, die kriegsartig bewaffnet waren, überschritten und die Fabriksbetriebe politisch bewacht. Angeblich, um den Massenaufruf auf den Feldern und in den Betrieben und dem bewaffneten internationalen Verbrüderung im Ende zu betonen, wie es ganz nach dem Haupt in einem Erlass hieß. Der Elmsch der Polizei war

durchaus kritisch. Durch den Friedensschluß mit Sowjet-Rußland hatte Polen freie Hand im Westen. Solch Angriffen wurde durch die bürgerliche Hilfe Frankreichs auch verstärkt. Um ein weiteres Sinken der politischen Mark in den letzten Abgang zu verhindern, mußte es die obersteinständige Kohle in seinen Besitz bringen. Ging die obersteinständige Kohle- und Hüttenindustrie für Deutschland über, dann war bei der drohenden Rohstoffknappheit die Versorgung der Industrie mit Grundstoffen noch schwieriger. Beide Länder betrieben heftig militärische Rüstungen und suchten das Glück der Volksherrschaft mit allen Mitteln der Korruption zu korrigieren. Zur Deckung der deutschen Propagandakosten schwanen auch die Gewerkschaften des Klugebets.

Immerhin der deutschen Arbeiterklasse ging eine wachsende Radikalisierung vor sich. Der Verrat der SPD, USPD, vor allem der Gewerkschaften vom Jahre zuvor, was man die Arbeiter für die vor den Kuppeln getriebene sozialdemokratische Revolution die Augen. Die USPD war in der Auflösung. Ein Teil unter Führung von Craxin und Hirsing setzte zu der SPD, während der andere am 1. Oktober in Halle in die Arme der KPD, um die bürgerliche Herrschaft zu zerstören, wobei die III. Internationale ihre Kuppelrolle in der Form der Tranzugun beschloß.

In den Kohlegebieten gährte es unter den Lohnsklavens wegen der Überwachungen und ungenügenden Ernährungsbefehlen. Streikstimmung herrschte auch bei den Eisenbahnern. Doch eine eigentliche aktive Kampfstimmung zeigte sich nur im Mittelddeutschen Industrieregion. Dieses Gebot, wo Erze, Kohle, Kali und Stickstoff erzeugt werden, hat die gute revolutionäre Tradition. Die Arbeiter verhalten sich über Waffen und konnten nicht, wie in jedem Bergbauern zu großen Mengen Sprengstoffe gelangen. Alle Angriffe des Unternehmers auf den Arbeitstagen und der Veracht, Werkpöbel einzutreiben, waren in geschlossenen Kampf unter Führung revolutionärer Aktionsausschüsse abgewiesen worden. Mittelddeutschland war aber auch ein Zentrum des deutschen Wirtschaftskörpers für wichtige Roh- und Hilfsstoffe der Produktion. Um dieses Gebiet fagen former proletarische Zentren, die gleichzeitig Hauptzentren der deutschen Eisenbahn waren. Alles Gründe für die demokratische Kontrolle, weil die Dinge hier nicht am Ende zu verlieren, und Vorbereitung für einen eventuellen Sturm zu treffen.

So kritisch auch die politische und wirtschaftliche Lage für die deutsche Kapital war, so mußte es auf jeden Fall die rebellierenden Proleten in der Gewalt haben, wenn der Reparationskrieg gelöst werden sollte.

Um das stärkste revolutionäre Zentrum zu zerhacken, sollte die mittelddeutsche Arbeiterkraft provoziert und dann der lokale Aufstand als gewaltiger Übermacht im Blut erstickt werden. Die Rolle des Gefühls übernahm die SPD, mit den Gewerkschaften unter Leitung von Hirsing, dem damaligen Vorsitzenden des Reichsbanners. Die große Koalition drohte in Preußen anzufangen. Um den weiteren Befehlsgewalt zu sichern, drängte sich die SPD, nach dem Hakenart. Der sozialdemokratische Minister Severing schrieb in „Ekehard“ in einer Polemik gegen die Reichspartei, die ihm nach dem Schlichten den Vorwurf der Nachlässigkeit und Nachgiebigkeit gegenüber den „kommunistischen Putschisten“ machte, daß gerade das Polizeiaufgebot gegen Mittelddeutschland den Zweck gehabt habe, „den in Vorbereitung befindlichen Kommunistenaufstand vorzeitig zu entzünden, um ihn mit Waffengewalt niederzuschlagen und damit die kommunistische Gefahr bannen zu können.“

Vorbereitende Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Untergruppen fanden am 12. und 13. Februar in alle. Einleitend die Aktion gegen die Arbeiter besprochen und langwierig. Am 17. März des Gouvernementspräsidenten Hirsing wurde Mittelddeutschland am 18. März mit dem gesamten Heere, die kriegsartig bewaffnet waren, überschritten und die Fabriksbetriebe politisch bewacht. Angeblich, um den Massenaufruf auf den Feldern und in den Betrieben und dem bewaffneten internationalen Verbrüderung im Ende zu betonen, wie es ganz nach dem Haupt in einem Erlass hieß. Der Elmsch der Polizei war

die Proklamierung des Bürgerkriegs. Dann durfte die Proletariat nicht schweigen, auch wenn die Konterrevolutionäre, im die Stunde seines Handelns vorzuschreiben. Es erhob wieder die Fahne der Revolution und des Proletariat. Mittelddeutschland ging zum Angriff über. Die politischen und wirtschaftlichen Verbindungen eines abgedrungen Kampfes waren durch die Entwicklung geschaffen. Es mußte war in den subjektiven Voraussetzungen zu verzeichnen. Die Ursachen lagen zunächst in einer allgemeinen Erschöpfung derjenigen Bezirke, die durch ihr aktives Eingreifen im Kuppelstich am stärksten gelitten hatten, andererseits in dem noch bestehenden Einfluß der revolutionären bürgerlich-demokratischen Arbeiterorganisationen und der parlamentarischen Parteien. Zwar bildeten sich große Teile der deutschen Proletariat in schneller Linienentwicklung und ideologischer Revolutionierung. Dieser Prozeß wurde durch die Verlesung der KPD, mit den linken US-Potenz angezogen.

Um eine parlamentarische Massenpartei zu werden, hatte Herr Levi, der junge Mann von Radok auf dem Heideberger Parteitag mit mehr diktatorischer Dummheit als Gesicht und unter der Parole „gegen Syndikalismus und Putschismus“, den revolutionären Teil der KPD, die spätere KAP, abgestoßen. Die Ängst vor Tötung der KPD durch die bürgerliche Herrschaft, daß sie jedes Eingreifen in den Gang der Ereignisse als Putschismus denunzierte. Beim Kuppelstich war sie gegen den Generalstreik und warnte die Arbeiter vor Provokation, und im russisch-polnischen Krieg forderte sie mit der SPD und USPD „Neutralität“. Selbst dem zeitigen Narkow der deutschen Sektion der III. Internationale, Karl Radok, wurde die Sache zu laut, so daß er der Zentral der KPD, „Wird in die Hände“ zu machen versuchte. So war die KPD, in ihren Spitzen durch auf ein passives Abwarten eingestimmt.

Anderer stand es um Teile der Mittelddeutsch, die vorwärts drängten. Diese Sprünge erhielt durch die Verschwendung mit der linken USP, einen neuen Antrieb. Der Zusammenbruch verpflichtete und was sich nicht auf dem Berliner Parteitag in Preußen im Dezember 1920 als die Partei der „Güter“ und der „kommunistischen Arbeiter“ aus. Die Getrenntheit war von kurzer Dauer. Zwei Wochen nach dem Berliner Parteitag sollte „Erzatz“ Levi sein, daß die Verlesung Komm. Parteitag sich in einer „unabhängigen Situation“ befand, gegenüber der Exekutive der III. Internationale; hervorgerufen durch die Annahme der KAP, als sympathisierende Partei und die Abstimmung in der internationalen Frage. Es kam zum Bruch, und der ganze Levi-Optim wurde entwirrt. Moskauer reiste die alte Zentral vor den sofortigen Rücktritt. Aber die Mitglieder der VKPD drängten weiter und wollten von den vielen Versprechungen etwas sehen. Freund Radok entwarf die Taktik des offensiven Briefes, womit am 6. Januar 1921 eine Kampagne eröffnet wurde. Doch diese Aktion entwickelte nicht das Selbstbewußtsein der Massen, sondern hatte den Zweck, die klebergerichten Schichten zu gewinnen durch Anbahnung an die sozialdemokratisch-gewerkschaftliche Konterrevolution. In der Periode des offenen Briefes lief der Vorstoß der Regierung gegen Mittelddeutschland.

Die neue Führergruppe Thalheimer, Brandler, Friedland und Genossen münzten stützliche Aktivität. Das Zentralorgan, die „Rote Fahne“ nahm einen völligen Frontwechsel vor. Nachdem aus mehreren Wochen die verfassungsmäßige Politik des offenen Briefes propagiert hatte, überschlug man sich in radikalen Worten und schloß sich der Psycho der Provokationspolitik der preussischen Demokratie.

Es ist viel bekannt worden, die III. Internationale habe den Aufstand im Innern russischer Antipolitik gemacht. Das ist natürlich so genau Unfug. Soviel wollte die Exekutive auch, daß man Revolutionen nicht als Kuppelstreich beizugeht. Die III. Internationale hatte zu dem Zweck nur irgend eine Einfluß, als die deutsche Sektion sich über den Parteitag der verlesene Arm der Exekutive war. Als mit dem dritten Kongress die Bilanz der Arbeitstagen gezogen wurde, die den Kontakt mit der Bekämpfung der Märzrevolution war, die Verlesung, nicht der Meinung der III. Internationale über den Aufstand zu nichten. So sehr sie die Sache als Politik der Weltrevolution betreiben hätte, so mußte sich doch die eine Schwärmer, die Unterwerfung durch die Weltrevolution der europäischen Revolution hätte dann nur einen Sinn, wenn die